

# «Bim Male bini schaurig produktiv!»

Am 23. Mai beziehen die Bewohnerinnen und Bewohner den «Seewadel»-Neubau, darunter auch Rolf Hausheer

Nach dem Tod seines Vaters zog Rolf Hausheer im Jahr 2019 ins «Seewadel». Die erfülltesten Stunden erlebt der 71-Jährige, wenn er am Klavier sitzt oder malt.

VON LIVIA HÄBERLING

Von Rolf Hausheer fehlt zum vereinbarten Gesprächstermin jede Spur. Eine «Seewadel»-Mitarbeiterin hat soeben an seine Türe im ersten Stock geklopft, sie geöffnet und nach ihm gerufen. Aber nichts. Im Bistro im Erdgeschoss ist er genauso wenig zu sichten. Womöglich sei er «dusse am Jogge», sagt der Mitarbeiter, der auch weiss, dass Hausheer sich heute schon ein Stück Wähe mit Schlagrahm gegönnt hat. Aber wieder nichts.

Zurück im ersten Stock telefoniert sich die Mitarbeiterin einmal quer durchs Haus. Bis Rolf Hausheer schliesslich doch noch den Flur entlanggeschlendert kommt. Er war im Aktivierungsraum. Am Malen.

Vor seiner Zimmertüre setzt sich Rolf Hausheer auf einen Stuhl. Als Gesprächsort hat er den Flur vorgeschlagen. Er trägt eine graue Jogginghose und eine Bauchtasche. Auf seinem T-Shirt ist ein Foto von ihm aufgedruckt: Er hält darauf zwei bemalte Leinwände in die Kamera.

## Aufgaben im Familienbetrieb

Womöglich ist Rolf Hausheer zu anständig, um Fragen auszuschlagen. Seine Stimme klingt freundlich, aber auch müde, als er in kurzen Sätzen die Fragen zu seiner Biografie abarbeitet. Am 19. Mai 1951 geboren. In Ottenbach aufgewachsen und grösstenteils dort gelebt. Dazwischen Stationen «a verschiedene Ort». Beruflich, so sagt es Hausheer selbst, hat er sich wegen seiner Schizophrenie nie richtig ansiedeln können. Also hat er im Sanitär- und Heizungsbetrieb seines Vaters mitgeholfen und später «bis zum Schluss» dessen Pflege übernommen.

Nach dem Tod seines Vaters hatte Rolf Hausheer zunächst allein in seinem Elternhaus gewohnt. «Aber wüessed Sie», sagt er, «das isch mir über de Chopf gschtige». Angst habe es ihm gemacht, alleine in diesem grossen Haus zu wohnen, richtig Angst. Nach dem Verkauf zog er im «Seewadel» ein. Das war im Januar 2019, wird die Geschäftsleitung später sagen. Er selbst hat das Datum nicht mehr präsent. «Öppe zwei Jahr», schätzt Hausheer, wohne er nun «hier». Doch die Frage, ob er also bis vor rund



Rolf Hausheer mit einem Bild aus dem Jahr 1998. Er sagt, seine Kunst verleide ihm nie. (Bild Livia Häberling)

zwei Jahren in Ottenbach gewohnt habe, verneint er: Davor war er «im andere Seewadel».

## Klavierklänge und Gehacktes mit Hörnli

«Ha mi wohl gfühlt det», sagt Hausheer über das alte «Seewadel», «isch guet gsi». Im Provisorium hat er sich schnell eingelebt. Malen, Klavierspielen; ab und zu im Bistro Gehacktes mit Hörnli essen oder eine Wähe mit Schlagrahm; zum Ausgleich auf dem Parkplatz joggen; einmal im Jahr den Herzschrittmacher kontrollieren lassen. So läuft das momentan.

Zum Neubau ist Rolf Hausheer nicht allzu viel zu entlocken. Er vermutet zwar, dass es dort «no besser wird». Was

er damit meint, muss allerdings offenbleiben. Er verliert den Faden, wird still und murmelt schliesslich: «Ez chumi nümme drus...»

Es gibt allerdings ein Themengebiet, bei dem Rolf Hausheer den Faden nicht so schnell verliert. Bei dem seine Stimme etwas wacher klingt. «Wüessed Sie, ich bin en begnadete Maler», sagt er, und natürlich weiss man es nicht. Man sitzt sich dummerweise im Flur gegenüber und nicht in seinem Zimmer, wo etwa zwei Dutzend Leinwände stehen und hängen, wie sich noch zeigen wird.

## Mit jedem Bild zufrieden

«Ich cha wahnsinnig guet male und han en ungläublich Freud», erzählt er und bittet für das Foto doch noch in sein

Zimmer. Allein am heutigen Morgen seien fünf Bilder entstanden. «Bim Male bini schaurig produktiv!» Abstrakte Kunst, sagt Hausheer, habe er «schampar gern». Deshalb sitzt er am liebsten im Aktivierungsraum und bemalt die Leinwände, die ihm sein Cousin in stolzer Zahl besorgt.

Der Grossteil seiner Bilder befindet sich in einem Lagerraum in Altstetten. Verschiedentlich wurden sie bereits ausgestellt. Ein Lieblingsbild unter denen, die in seinem Zimmer stehen oder hängen, hat Hausheer nicht. «Bi mit allne zfriede», sagt er, seine Kunst verleide ihm nie. Dann zeigt er auf eines, das mit «Rolf 98» beschriftet ist. «Schön, hä?» Zu einem anderen, das auf dem Boden steht, sagt er: «Das isch au no wahnsinnig schön, gsehnd Sie?»

Neben der Malerei widmet sich Rolf Hausheer gerne der Musik. In seinem Elternhaus in Ottenbach spielte er auf einem Flügel, im «Seewadel» nun auf einem Piano, täglich fast. Auf die Frage, ob er ein Lieblingsstück habe, sagt er: «Ich tuen gern Jazz schpile.» Dann setzt er sich hin und spielt los.

## VOR DEM UMZUG

Am 23. Mai wird der «Seewadel»-Neubau in Affoltern bezogen. Wer zieht da alles um – und mit welchen Gefühlen? Der «Anzeiger» hat für eine dreiteilige Serie zwei Bewohner und eine Bewohnerin besucht. (lhä)